

# Kobachstraße

Kobachstraße 1 – 13, 2 - 14

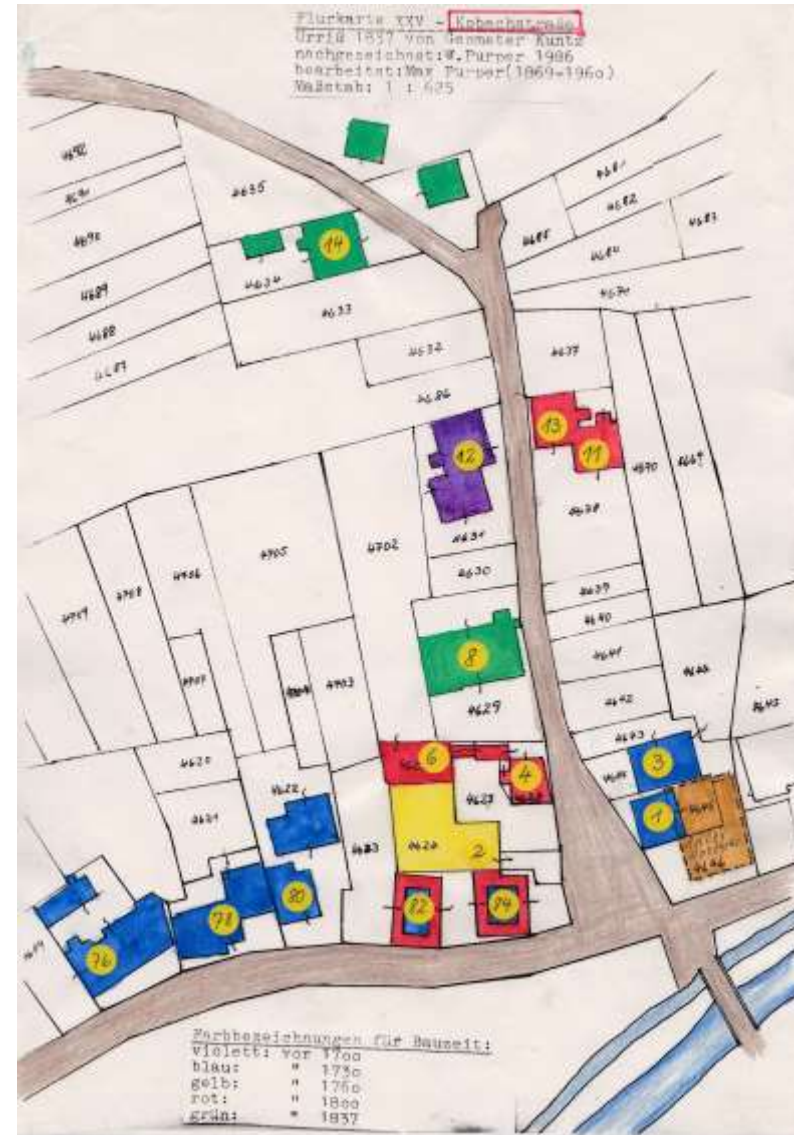
## Flurkarte XXV

Urriss 1837 von Geometer Kuntz  
bearbeitet von Max Purper (1869 – 1960)  
nachgezeichnet von Wolfram Purper (1986)




Maßstab 1 : 625

Farbbezeichnungen:

- violett: vor 1700
- blau: 1700 bis vor 1730
- gelb: 1730 bis vor 1760
- rot: 1760 bis vor 1800
- grün: 1800 bis vor 1837



Bauzeit der ältesten Gebäude Kataster-/Parzellennummer	Daten der Bewohner	Haus	Straße und Hausnummer
		<div data-bbox="730 671 1256 999" data-label="Image"> </div> <p data-bbox="730 1002 999 1034">Kobachstr. 1 bis 5, 4</p> <div data-bbox="1339 469 1704 999" data-label="Image"> </div> <p data-bbox="1339 1002 1794 1102">Hauptstr. 84, Kobachstr. 1 bis 5, 4, 1982 Quelle: Archiv G. Stein</p>	

		 <p>Kobachstr. 1 bis 5, 1997 Quelle: Archiv G. Schmidt</p>		
<p>Nach 1700 und vor 1730</p> <p>Nr. 4645, 4644</p>	<p>Johann Heinrich Leyser (1704 – 1777, oo 1729 mit Maria Magdalena Becker)</p> <p>Christian Carl Loch (1746 – 1792, oo 1768 mit Maria Ottilie Leyser)</p> <p>Philipp Loch (1772 – 1843, oo 1799 mit An- na Elisabeth Hahn)</p> <p>Georg Jacob Loch (oo 1800 mit Elisabeth Catharina Becker)</p> <p>Friedrich Adam Schuch (oo 1833 mit Anna Eli- sabeth Loch)</p>	 <p>Hauptstr. 86, Kobachstr. 1 und 3 Zeichnung: E. Lind</p>	 <p>Hauptstr. 86, 95, Kobachstr. 1 und 3</p>	<p>Kobachstraße 1 und 3</p>

Carl Keller  
Carl Keller (oo 1898 mit  
Otilie Wild)  
Hermann Dörr (1831 –  
1903)  
Peter Donié  
Eduard Fink



Kobachstr. 1, 1997  
Quelle: Archiv G. Schmidt



Hauptstr. 86, Kobachstr. 1 und 3, 1997  
Quelle: Archiv G. Schmidt



Kobachstr. 3, 2014  
Foto: G. Purper

*Baugeschichte, Erbauer und Bewohner*



		<p>1760: Haus, Hofraum und Garten im Besitz von Johann Heinrich Leyser, Schleifer, verheiratet mit Maria Magdalena Becker, Schafhalter nach der Schafhalterliste von 1732 (V. Purper), Nr. 16 bei der Kirchengrunderlegung 1751, 10 Kinder</p> <p>1800: Gebäude, Hofraith und Garten hinter dem Haus im Besitz der Witwe von Christian Carl Loch (Schwiegersohn von Heinrich Leyser), verheiratet mit Maria Ottilie Leyser, Steuerwert des Anwesens von 16 Gulden</p> <p><i>Parzelle 4645 (Kobachstr. 1)</i>  1822: Bau eines Doppelhauses durch Philipp Loch (Sohn von Christian Carl Loch und Maria Ottilie Leyser), Goldschmied, verheiratet mit Anna Elisabeth Hahn (siehe Kobachstr. 11 und 13)</p> <p>1833: Verkauf an Friedrich Adam Schuch, Goldschmied, verheiratet mit Anna Elisabeth Loch</p> <p>1865: Errichtung der Adler-Apotheke durch Hermann Dörr (siehe Hauptstr. 78 und 86)</p> <p>Peter Donié, Apotheker (siehe Hauptstr. 86)</p> <p>Eduard Fink, Apotheker (siehe Hauptstr. 86)</p> <p><i>Parzelle 4644 (Kobachstr. 3)</i>  1837: Georg Jacob Loch (Sohn von Christian Carl Loch und Maria Ottilie Leyser), verheiratet mit Elisabeth Catharina Becker</p> <p>1855: Übernahme und Modernisierung durch Carl Keller, Goldschmied</p> <p>Carl Keller (Sohn von Carl Keller), Bäcker, verheiratet mit Ottilie Wild</p> <p>1865: „Adler-Apotheke“ von Hermann Dörr (siehe Kobachstr. 1)</p>	
--	--	--	--

	<p>Quellen: M. Purper, W. Purper</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i> In der Kobachstraße schloss sich (an die Apotheke) die Bäckerei Keller an. Sie hatte den Verkauf in den hinteren Räumen. Der Raum zwischen der Bäckerei und der Apotheke diente dem jeweiligen Apotheker als Labor. Im Volksmund war das des Apothekers „Giftbuud“. (Lind, S. 61)</p> <p>Am Silvestermorgen 1996 brach im Cafe Benner ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. (Jahresrückblick, Heimatkalender 1998, S. 15)</p> <p>Am 14. Sept. 2001 wurde das Gebäude abgerissen, das seit dem Brand leer stand. (Jahresrückblick, Heimatkalender 2003, S. 11)</p> <p>Zur Geschichte der Auswanderung nach Zweibrücken 1741 (hier Johann Heinrich Leyser) siehe Hauptstr. 57</p>	
--	--	--

		 <p>Grundstück Kobachstr. 5, 2014 Foto: G. Purper</p>	Kobachstraße 5
		 <p>Kobachstr. 7, 2014 Foto: G. Purper</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i> Nach dem ersten Weltkrieg kamen zu den alten neue Banken hinzu. Zunächst zog sich die Oldenburger Landesbank aus dem von den Franzosen besetzten linksrheinischen Gebiet zurück, worauf man 1919 in Birkenfeld ein Ersatzinstitut,</p>	Kobachstraße 7

		<p>die Bank für das Nahetal, gründete. Sie kam 1922 auch mit einer Filiale nach Idar, und zwar zunächst in die unteren Räume im Kasino, die heute die Volksbank innehat. (O.C.: Vom Sparkästchen zum Bankkonto, Heimatkalender 1960, S. 42)</p> <p>Auf ihr 150jähriges Bestehen blickte die Kasino-Gesellschaft Idar am 3. Dezember im Offiziersheim zurück. Damit gehört die Vereinigung, deren wesentlicher Zweck die Pflege der Geselligkeit ist, zu den ältesten Organisationen an der Nahe. Für Aufregung sorgte als Schirmherrin die Bundestagsabgeordnete Julia Klöckner, die wegen eines Schwächeanfalls ihre Rede unterbrechen musste. (Jahresrückblick, Heimatkalender 2008, S. 11)</p> <p>Zur Geschichte der Kasinogesellschaft siehe Kobachstr. 4</p>	
		 <p>Kobachstr. 9, 2014 Foto: G. Purper</p>	Kobachstraße 9



<p>Nach 1760 und vor 1800</p> <p>Nr. 4638</p>	<p>Philipp Loch (1772 – 1843, oo 1799 mit Anna Elisabeth Hahn)</p> <p>Carl Loch (1801 – 1861, oo 1825 mit Maria Elisabeth Becker)</p> <p>Philipp Crummenauer (oo 1863)</p> <p>Philipp Crummenauer</p> <p>Ernst Crummenauer</p> <p>Dr. Wilhelm Levy (1862 – verschollen)</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="text-align: center;">  <p>Kobachstr. 11, 2014 Foto: G. Purper</p> </div> <div style="text-align: center;">  <p>Kobachstr. 13, 2014 Foto: G. Purper</p> </div> </div> <p><i>Baugeschichte, Erbauer und Bewohner</i></p> <p>1802: Bau des Hauses durch Philipp Loch (Sohn von Christian Carl Loch und Maria Ottilie Leyser) (siehe Kobachstr. 1 und 3), Goldschmied, verheiratet mit Anna Elisabeth Hahn</p> <p>1837: Anwesen im Besitz von Carl Loch (Sohn von Philipp Loch und Anna Elisabeth Hahn), Schleifer, verheiratet mit Maria Elisabeth Becker, M. Purper: „anomale“ Kinder</p> <p>Philipp Crummenauer, Schreiner</p> <p>Philipp und Ernst Crummenauer (Söhne von Philipp Crummenauer), Philipp war Lehrer, Ernst war Kaufmann, beide waren ledig.</p>	<p>Kobachstraße 11 und 13</p>
---	---	---	-------------------------------





		<p>Quellen: M. Purper, W. Purper</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Zu Dr. Wilhelm Levy:  Familie Dr. Levy, Willy, Arzt, geboren um 1900 in Bruchweiler  Frau Dr. Levy, geboren um 1905 in Bonn  Familie Levy wurde deportiert. Dr. Levy umgekommen in Polen, Frau Levy Rückkehr 1945, lebte bis 1980 in der Kobachstraße. Sehr beliebter Arzt  (M.F. Salomon: Erinnerungen an Jüdische Familien in Idar-Oberstein und Umgebung um 1933, Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld und der Heimatfreunde Oberstein, 59. Jahrgang, Birkenfeld 1985, S. 77)</p> <p>So starb der sehr beliebte Arzt Dr. Levy, der bis 1937 noch seine Praxis ausüben konnte, in einer Gaskammer Polens. Frau Levy kehrte als einzige jüdische Bürgerin 1945 nach Idar zurück. Dort verstarb sie Ende der 70er Jahre.  (Meigen, S. 33)</p> <p>Der Idarer Arzt Dr. Wilhelm Levy in der Firma Fissler  Dr. Wilhelm Levy war ein anerkannter und beliebter Arzt in Idar. So ist es zu verstehen, dass er bis zum Jahre 1938 praktizieren konnte, während den anderen jüdischen Ärzten die Ausübung ihrer Praxis längst verboten war. In der Reichskristallnacht, 9./10. November 1938 wurde die Arztpraxis von Dr. Wilhelm Levy in der Kobachstraße total zerstört, auch die gesamte Wohnungseinrichtung zerschlagen und auf die Straße geworfen. Dr. Levy besaß schon ein Röntgengerät, das von der braunen Horde ebenfalls zerschlagen wurde.  Für Dr. Levy gab es nach der Kristallnacht keine Alternative mehr. Die Auswanderung von Juden war durch den Erlass vom 23. Okt. 1941 verboten. Aber Dr. Levy fand eine Beschäftigung in der Firma Fissler. Er und sein Bruder wurden der Firma Fissler zugewiesen und verrichteten dort Büroarbeiten. Dr. Levy war Hausarzt der Familie Fissler, und es liegt nahe, dass die Chefs der Firma Rudolf und Otto Fissler Dr. Levy in ihrem „kriegswichtigen“ Betrieb schützen wollten.</p>	
--	--	---	--

		<p>Man kann davon ausgehen, dass die Chefs der Firma die „Zuweisung“ Dr. Levys beantragten, um ihn vor der Deportation zu bewahren. Die Begründung für diesen Antrag gegenüber den NS-Behörden war berechtigt, weil mit Kriegsbeginn 1939 in der Firma Fissler dringend Personal benötigt wurde, um die zur Wehrmacht Einberufenen zu ersetzen.</p> <p>Im Kreis Birkenfeld fanden die Deportationen am 30. April und 27. Juli 1942 statt. Dr. Wilhelm Levy und seine Frau wurden von Bonn-Endenich am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt abtransportiert. Im Gedenkbuch der Bundesregierung steht: „in Theresienstadt verschollen“. Seine Ehefrau hatte das KZ überlebt und wohnte nach dem Krieg auch in Idar. (Mais, 3. Reich)</p> <p>Die Zusammenstellung eines Kommandos zur Zerstörung der Wohnung des jüdischen Arztes Dr. Levy, Kobachstr. 11, stieß zunächst auf Schwierigkeiten, da Dr. Levy als Arzt und Mensch in Idar-Oberstein sehr beliebt war.</p> <p>Trotzdem wurde schließlich ein Trupp zusammengestellt, der an dem Hause von Dr. Levy besonders großen Schaden anrichtete. Die neuzeitlich eingerichteten ärztlichen Behandlungsräume wurden vollständig zerstört. Möbel und Hausrat wurden vom ersten und zweiten Stock in die Tiefe geworfen, Schränke und sonstige Möbelstücke mit Werkzeugen zerschlagen, das Porzellan zertrümmert. Eine Perser-Brücke, die ärztliche Bibliothek, ein Radioapparat, eine Nachtschlampe, eine goldene Uhr, Wäsche und eine Edelsteinsammlung wurden gestohlen. Der Gesamtschaden betrug etwa 100.000 Reichsmark.</p> <p>Dr. Levy war blond und äußerlich nicht als Jude erkennbar. Er hatte vor 1933 eine ausgedehnte Praxis. Allgemein bestand die Annahme, dass er von den Nazis unbehelligt gelassen würde, da er noch bis zum 1. Okt. 1938 seine Praxis ausüben durfte. Zum Zeitpunkt des Überfalls hielt er sich mit seiner Frau in Bonn auf. Die Zerstörung seines Hauses und seiner Praxis löste große Betroffenheit und Beklemmung aus. Hier war es besonders schwer, Teilnehmer an der Aktion zu ermitteln, weil schon damals viele Menschen unverhohlen ihre Abscheu über diese Tat zum Ausdruck brachten. Es ist anzunehmen, dass die Täter sich schon seinerzeit ausschwiegen und nicht genannt werden wollten. Mit ziemlicher Sicherheit steht fest, dass sich sechs Personen im Hause Levy betätigten. Unter ihnen befand sich der Kreisamtsleiter K., der nach der Judenaktion in das</p>	
--	--	---	--

		<p>Haus des Dr. Levy einzog. Laut Mitteilung der Ortspolizeibehörde ist K. im Krieg vermisst. Seine Frau verzog nach dem Einmarsch der alliierten Truppen nach M. (Mais, Verfolgung)</p> <p>Sachschaden in Höhe von etwa 100.000 Reichsmark wurde im Haus des Dr. Levi angerichtet. Dr. Levi war, nachdem ihm die Nationalsozialisten mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 die Ausübung seines Berufs in Idar untersagt hatten, nach Bonn gezogen. Seine Wohnungs- und Praxiseinrichtung hatte er aber zurückgelassen. Die Zusammenstellung eines Rollkommandos für Dr. Levis Wohnung war anfänglich auf Schwierigkeiten gestoßen, denn der jüdische Arzt erfreute sich selbst unter den Anhängern des Naziregimes großer Beliebtheit. Letztlich fand sich jedoch ein Trupp, der nicht nur die gesamten Praxisräume, Möbel, Porzellan, Spiegel, Bilder und anderen Hausrat zerstörte, sondern zudem eine Perserbrücke, Teile der ärztlichen Bibliothek, einen Radioapparat, eine goldene Uhr und die Levische Edelsteinsammlung stahl und sich damit über das ausdrücklich ergangene Plünderungsverbot hinwegsetzte. (A. Redmer: Die „Reichskristallnacht“ in Idar-Oberstein, Heimatkalender 1982, S. 55)</p> <p>Ein jüdischer Arzt, bis weit in die dreißiger Jahre hinein Freund und Hausarzt meiner Eltern, rettete mir das Leben. Als man sich schließlich von ihm abwenden musste, wurde er mir Helfer in größter Not. Beim Schneiden von Weidenhölzern stieß ich mir mit dem Messer so unglücklich ins Bein, dass noch heute eine auffallende Narbe über dem rechten Knie sichtbar ist. Zum Glück war rechtzeitige Hilfe zur Stelle. Ich lag hilflos da, das blutige Messer neben mir. Man verband mich notdürftig und rief nach dem nächstbesten Arzt, ohne sich an dem gelben Davidsstern zu stören, den er, wie alle seine Glaubensgenossen, damals tragen musste. Dr. Levy kam, band einen Gummistropf um den Oberschenkel, um die Blutzirkulation bzw. ein Verbluten zu unterbinden, spritzte Tetanus gegen Wundstarrkrampf und ließ mich in seine Praxis bringen. Dann betäubte er mich, sterilisierte die Wunde und nähte sie zu. Auf der Bahre wurde ich nach Hause gebracht. Dr. Levy begleitete den Transport, um sich bei meinen Eltern zu entschuldigen. Er entschuldigte sich damit, dass Eile geboten gewesen sei und auch er den Hippo-</p>	
--	--	---	--

		<p>kratischen Eid geschworen habe. Er war sich bewusst, nicht mehr der Arzt unserer Wahl zu sein. 1939 wurde er verhaftet und starb später im Konzentrationslager Buchenwald. (K.E. Wild: Ausbruch aus dem Gehorsam, Heimatkalender 1982, S. 205)</p> <p>Es handelt sich dabei um die Briefe von Adele (Ada) Levy, einst wohnhaft in der Kobachstraße 11 im Stadtteil Idar. Adele Levy geb. Moses wurde am 12. März 1899 in Bonn/Rhein geboren und war mit dem Arzt Wilhelm Levy (geb. am 11. April 1894 in Sensweiler) verheiratet. Dr. Levy eröffnete im Februar 1925 in der Kobachstraße in Idar eine Arztpraxis und erfreute sich in der Bürgerschaft bald einer großen Beliebtheit und eines hohen Ansehens. Daran änderte sich auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten nichts. Viele Bürger, auch wenn sie inzwischen einer NS-Organisation angehörten, ließen sich weiterhin vertraulich von Dr. Levy, der ein hohes fachliches Können vorweisen konnte, behandeln. Das Vertrauen in dessen ärztliche Kunst kostete u.a. einem hiesigen SA-Führer die Mitgliedschaft in dieser Organisation. Er wurde ausgeschlossen, weil er seine Frau zu Dr. Levy in Behandlung schickte und er auch selbst gegenüber der Partei die Kompetenz des jüdischen Arztes hervorhob. Dr. Levy konnte seine Tätigkeit als praktischer Arzt noch über ein halbes Jahrzehnt nach der Machtergreifung ausüben, bis er dann am 1. Oktober 1938 seine Praxis auf Anordnung der Nationalsozialisten für immer schließen musste. Die barbarische Zerstörung seiner Wohnung mitsamt Praxisräumen während der Reichskristallnacht bekam Dr. Levy nicht mit, da er sich zu diesem Zeitpunkt mit seiner Frau in deren Geburtsstadt Bonn aufhielt. Darstellungen in der allgemeinen Literatur, das Ehepaar Levy hätte unmittelbar nach der erzwungenen Schließung der Arztpraxis seinen Wohnsitz nach Bonn verlegt, werden in den Briefen nicht bestätigt. Darin gibt Frau Levy an, dass sie erst im Dezember 1941 der Stadt Idar-Oberstein den Rücken gekehrt hätten und nach Bonn gezogen seien. Die Angabe wird in einer Akte in etwa bestätigt, wo als Tag der Abmeldung nach Bonn der 27. November 1941 angegeben ist. Demnach hat also das Ehepaar Levy noch knapp drei Jahre in Idar-Oberstein gelebt, Informationen, ob sich das Ehepaar in dieser Zeit laufenden Drangsalierungen ausgesetzt sah oder ob es unbehelligt blieb, liegen leider nicht vor. Nach dem Weggang aus der Kobachstraße begab sich das Ehepaar Levy nach</p>	
--	--	---	--

		<p>Bonn, wo es dann am 19. Dezember 1941 zusammen mit anderen jüdischen Mitbürgern in einem katholischen Kloster im Bonner Stadtteil Enderich interniert wurde. Auf Anordnung der Gestapo übernahm Dr. Levy die ärztliche Leitung in diesem Lager.</p> <p>Am 27. Juli 1942 erfolgte die Deportation der Häftlinge in das Konzentrationslager Theresienstadt im heutigen Tschechien, wo man Dr. Levy erneut die Funktion eines ärztlichen Leiters übertrug. Nach über zweijährigem Lageraufenthalt wurde das Ehepaar Levy am 28. Oktober 1944 in einen Güterzugtransport nach Auschwitz deportiert, wo es sich zum letzten Mal sah. Auf dem dortigen Bahnsteig nahm die SS die ersten Selektionen vor, mit der Folge, dass Dr. Levy von seiner Frau getrennt wurde. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Höchstwahrscheinlich erlitt Dr. Levy im Vernichtungslager Birkenau einen qualvollen Tod.</p> <p>Die Odyssee von Frau Levy war jedoch noch nicht zu Ende, denn nach einer kurzen Zeit in Auschwitz steckte man sie in einem sogenannten Arbeitstransport ins Konzentrationslager nach Bergen-Belsen. Einige Wochen später kam sie nach Salzwedel (Sachsen-Anhalt), wo sie bei Schanz- und Munitionsarbeiten eingesetzt wurde. In Salzwedel erlebte Frau Levy auch das Kriegsende. Halb verhungert und in Anstaltskleidung irrte sie ziellos umher, ging von Haus zu Haus und bettelte um Nahrungsmittel. Schließlich fand sich ein älteres Ehepaar, das der armen, ausgemergelten Frau vorerst Unterschlupf gewährte und sie auch mit Essen und Kleidung versorgte.</p> <p>Am 17. Juni 1945 kehrte Adele Levy als einzige unter den jüdischen Mitbürgern nach Idar-Oberstein zurück und bezog wieder ihr Haus in der Kobachstraße 11. Insgesamt musste sie den Verlust von 63 Angehörigen beklagen, die der Vernichtungsmaschinerie der Nazis zum Opfer fielen. Bei all dem Unglück, das über Frau Levy kam, war es noch ein kleiner Trost, dass sie wenigstens ihre Mutter wiederfand.</p> <p>In seinem rechtskräftigen Beschluss vom 14. November 1951 stellte das hiesige Amtsgericht den 28. Oktober 1944 als Zeitpunkt des Todes von Dr. Levy fest. .. Frau Adele Levy starb am 22. Juli 1977 in Idar-Oberstein und wurde am 27. Juli 1977 auf dem jüdischen Friedhof in Bonn beigesetzt.</p> <p>(M. Rauscher: „Ich selbst bin wie ein Wunder dieser Hölle entkommen...“ Briefe von Frau Adele Levy im Stadtarchiv Idar-Oberstein, Heimatkalender 2005, S. 255)</p>	
--	--	---	--

				
<p>Nr. 2: nach 1730 und vor 1760 Nr. 4624</p> <p>Nr. 4: Nach 1760 und vor 1800 Nr. 4628</p>	<p>Carl Bohrer (1690 – 1743, oo 1710 mit Anna Margarethe Veeck)</p> <p>Nr. 2: Johann Jacob Bohrer (1730 – 1764, oo 1761 mit Marie Elisabeth Leyser)</p> <p>Peter Wild der Ältere (1743 – 1822, oo 1782 mit Maria Elisabeth Bohrer)</p> <p>Jacob Caesar (1788 – 1854, oo 1811 mit Margarethe Wild)</p> <p>Jacob Becker (1825 –</p>			<p>Kobachstraße 2 und 4</p>

1903, oo 1844 mit Luise Wild und oo 1856 mit Luisa Caesar)

Carl Caesar (1830 – 1902, ledig)

Wilhelm Caesar (1843 – 1921)

Nr: 4:

Johann Carl Bohrer (1725 – 1784, oo 1753 mit Maria Anna Purper)

Carl Becker (1762 – 1840, oo 1788 mit Marie Margarethe Bohrer)

Johann Georg Wild (1786 – 1854, oo 1813 mit Margarethe Becker)

Wilhelm Kuhn (1804 – 1860, oo 1833 mit Maria Catharina Wild)

Nicol Schneeberger (1811 – 1872, oo 1845 mit Anna Elisabeth Wild)

Carl Schneeberger (1846 – 1901)



Kobachstr. 4 und 6  
Quelle: Stadtarchiv Idar-Oberstein



Hauptstr. 84 und 86, Kobachstr. 2 und 4, 1934  
Quelle: Stadtarchiv Idar-Oberstein



Hauptstr. 84, Kobachstr. 4 und 6  
Quelle: Archiv W. Purper



Hauptstr. 80 bis 84, Kobachstr. 2 und 4, 1940  
Quelle: Stadtarchiv Idar-Oberstein



Wilhelm Schneeberger  
(1849 – 1929)

Jacob Schneeberger



Hauptstr. 80 bis 84, Kobachstr. 2  
Quelle: Archiv W. Purper



Hauptstr. 82 und 84, Kobachstr. 4, 1955  
Quelle: Archiv W. Purper



Hauptstr. 76 bis 84, 87, Kobachstr. 4



Kobachstr. 4  
Foto: G. Purper

		<p><i>Baugeschichte, Erbauer und Bewohner</i></p> <p>W. Purper:  „Carl Bohrer, verheiratet mit Anna Margarethe Veeck, Schafhalter nach der Schafhalterliste von 1732 (V. Purper) (siehe Hauptstr. 49)  Im ältesten Grundbuch der Gemeinde Idar vom Jahr 1761 ist als Eigentümerin dieser beiden Häuser (Nr. 2 und 4) die Witwe des Achatbohrers und Kirchenzensors Johann Carl Bohrer genannt. Sie war als Nr. 14 bei der Kirchengumlage im Jahr 1751 registriert. Aus der am 7.10.1710 geschlossenen Ehe von Johann Carl Bohrer aus Idar mit Anna Margarethe Veeck (1692 – 1769) aus Vollmersbach kamen die folgenden Kinder:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anna Maria, geboren 1711, verheiratet 1728 mit Johann Becker, Schleifer, sie wohnten in Vollmersbach,</li> <li>- Johann Nikolaus (1713 – 1774), Achatbohrer, verheiratet 1739 mit Maria Catharina Fuchs aus Idar (siehe Hauptstr. 87 und Schützenstr. 4),</li> <li>- Leonhard (1715 – 1773), Schuster, verheiratet 1739 mit Anna Margarethe Schultheiss aus Idar (siehe Hauptstr. 88 und 90),</li> <li>- Maria Agnes, geboren 1718, verheiratet 1739 mit Wilhelm Wild, Goldschmied aus der Veitsrodter Mühle,</li> <li>- Anna Elisabeth, geboren 1720, verheiratet 1739 mit Johann Jacob Becker der Jüngere (1712 – 1786), Wollenweber (siehe Hauptstr. 49),</li> <li>- Johann Carl (1725 – 1784), Achatbohrer, verheiratet 1753 mit Maria Anna Purper (siehe Kobachstr 4),</li> <li>- Marie Elisabeth, geboren 1728, verheiratet 1744 mit Adolf Loch (Oberstein),</li> <li>- Johann Jacob (1730 – 1764), verheiratet 1761 mit Marie Elisabeth Leyser (siehe Kobachstr. 2).</li> </ul> <p>Vier andere in den Jahren 1716, 1723, 1732 und 1734 geborene Kinder starben jung. Bis zum Jahr 1739 hatte die kinderreiche Familie im mittleren Dorf gewohnt (siehe Hauptstr. 49). In diesem Jahr - 1739 - heirateten vier der Kinder, wie wir aus obigem Kirchenbuchauszug sehen. Die Tochter Anna Elisabeth Becker blieb im alten elterlichen Haus Hauptstr. 49. Die ältesten vier Kinder heirateten in andere Häuser ein, zwei davon auswärts. Die Eltern zogen mit ihren drei jüngsten Kindern in die Kobachstr. 2 in das möglicherweise damals (1739) neu erbaute Haus. Als Johann Carl Bohrer im Jahr 1743 erst 53jährig starb, trug Pfarrer Scriba im Kirchenbuch ein: „Er war ein ehrlicher Mann“, nach heutiger Ausdrucksweise ein</p>	
--	--	---	--

		<p>ehrbarer, ehrenhafter Mann. Dem wohl mustergültigen Familienvater und fleißigem Achatbohrer und Kirchenzensor war damit ein Denkmal gesetzt.</p> <p>Für den Sohn Johann Carl Bohrer, auch Achatbohrer im Beruf, baute die Mutter nebenan ein neues Haus (Kobachstr. 4), als er 1753 heiratete. Der jüngste Sohn Johann Jacob Bohrer heiratete im Jahr 1761 und blieb im elterlichen Haus Nr. 2, mit ihm seine Mutter, bis sie im Jahr 1769 starb.</p> <p>Nachstehend geben wir aus den Grundbüchern nun für jedes der beiden Häuser gesondert die Reihen der sich folgenden Besitzer an.</p> <p><i>Kobachstr. 2</i></p> <p>Der Goldschmied Johann Jacob Bohrer hatte mit Maria Elisabeth Leyser (1737 – 1821) nur ein Kind, Maria Elisabeth Bohrer, die im Jahr 1782 den Goldschmied Peter Wild heiratete, der wegen seines Vaters Johannes Wild „Gehännese Peter“ genannt wurde. Nach den Berichten des Bürgermeisters Caesar von Oberstein war Peter Wild der reichste Mann der Bürgermeisterei. Aus einem kleinen Goldschmied war ein Handelsmann und Messebesucher geworden; seine Geschäftsreisen führten ihn bis zur Hafenstadt Smyrna in der Türkei. Seine Frau besorgte derweil wohl den Ackerbau, auf Idarer Bann hatten sie 57 Parzellen Acker- und Wiesenland. Von dem Leben und Treiben in dem Haus können wir uns aus den Kirchenbucheintragungen ein lebhaftes Bild machen. Ihre Kinder waren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anna, geboren 1783, verheiratet 1798 mit Schleifer Jacob Wild (? – 1833, in zweiter Ehe mit Maria Elisabeth Becker verheiratet) (siehe Hauptstr. 70),</li> <li>- Catharina, geboren 1785, verheiratet 1802 mit Schleifer Wilhelm Becker (siehe Hauptstr. 59),</li> <li>- Jacob, geboren 1788, Handelsmann, verheiratet 1809 mit Christina Caesar aus Oberstein, sie wohnten in Oberstein,</li> <li>- Elisabeth, geboren 1791, verheiratet 1832 mit Philipp Fritsch (1799 – 1846, der in erster Ehe mit Maria Caroline Galle verheiratet war), Drechsler (siehe Hauptstr. 23),</li> <li>- Margarethe, geboren 1794, verheiratet 1811 mit Goldschmied Jacob Caesar (Hauptstr. 9 und Kobachstr. 2),</li> </ul>	
--	--	--	--

		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Carl, geboren 1797, ledig, genannt „Hinkels-Karl“, gestorben 1878, Goldschmied, Wohnung in Idar,</li> <li>- Johann Peter (1799 – 1860), Goldschmied und Handelsmann, verheiratet 1833 mit Marie Elisabeth Purper (siehe Hauptstr. 88, 90, 92 und 94), genannt „Schelle Gehannes Peter“,</li> <li>- Eva, geboren 1802, verheiratet 1827 mit Seifensieder Kasten, sie wohnten in Birkenfeld.</li> </ul> <p>Das Haus bekam im Jahr 1825 die Tochter Margarethe (1794 – 1864), die im Jahr 1811 Jacob Caesar („der schwarze Caesar“) geheiratet hatte, nach Oberstein gezogen war und dort schon sechs Kinder bekommen hatte: In Idar bekamen die Eheleute Caesar noch weitere fünf Kinder:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Christina, geboren 1815, verheiratet 1842 mit Goldschmied Schley,</li> <li>- Philipp, geboren 1817, Handelsmann, verheiratet 1862 mit Maria Fix aus München (Neubau auf der Chaussee, siehe Hauptstr. 144),</li> <li>- Julius, Goldschmied (1819 – 1892), ledig, genannt „Luchs“, wohnte in Idar,</li> <li>- Luisa, geboren 1821, verheiratet 1856 mit Schleifer Jacob Becker („Weißkopfs“, erste Ehe mit Luise Wild) (Neubau Chaussee, siehe Hauptstr. 131),</li> <li>- Juliana, geboren 1824, verheiratet 1853 mit Schleifer Philipp Schütz, wohnte in Idar,</li> <li>- Amalie, geboren 1826, ledig, gestorben 1886, wohnte in Idar,</li> <li>- Carolina, geboren 1828, ledig, wohnte in Idar,</li> <li>- Carl (1830 – 1902), Goldschmied, ledig (Kobachstr. 2),</li> <li>- Mathilde, geboren 1833, verheiratet 1858 mit Wirt Karl Klein (zweite Ehe mit Caroline Luise Görlitz) (Neubau auf der Chaussee, siehe Hauptstr. 128),</li> <li>- Jacob (1836 – 1892), Schleifer, verheiratet 1858 mit Luise Klein (Neubau auf der Chaussee, siehe Hauptstr. 134).</li> </ul> <p>Der Vater Jacob Caesar starb auf einer Geschäftsreise im Jahr 1854 in München an der Cholera. Die Mutter Margarethe blieb bis zu ihrem Tod 1864 im Haus mit den Kindern, soweit sie noch nicht geheiratet hatten. Der Sohn Philipp hatte im Jahr 1862 auf der Chaussee (Fröschenpfuhl) neu gebaut und nahm nach dem Tod seiner Frau (auch 1864) seine vier ledigen Geschwister zu sich. Das Haus Kobachstr. 2 kam bei der Erbteilung in den Besitz der Tochter Luisa, der Frau des Schleifers und späteren Gemeindeeinnehmers Jacob Becker, ge-</p>	
--	--	--	--

		<p>nannt „Weißkopps Jacob“. In den Jahren 1864 bis 1902 war das Haus von Mietsleuten bewohnt, so vom Schleifer Jörghannes mit einer großen Familie. Der Eigentümer Jacob Becker hatte sich noch in hohem Alter häuslich darin eingerichtet, zusammen mit dem ledigen Schwager Carl Caesar, beide starben darin 1902/1903.</p> <p>Die Erben von Jacob Becker verkauften das Haus an den Nachbarn Wilhelm Caesar. Es fand weiter Verwendung als Mietshaus. Der Abbruch erfolgte im Jahr 1931 zur Erweiterung des Casper'schen Hofberings. Da alles Holzwerk darin von Eiche war, hätte das Haus noch lange stehen können.</p> <p>In den letzten Jahren hatte es die spottsüchtige Jugend „Klein-Paris“ genannt. Der heimische Maler Rudolf Wild hat es so im Bild festgehalten, Fritz Reusse eine fotografische Aufnahme gemacht. Aber da der reichste Mann von Idar (Peter Wild) und sein Schwiegersohn Jacob Caesar, genannt der schwarze Caesar (gestorben 1854) darin gewohnt und gewirkt haben, sind wir sicher, dass es zu deren Zeiten ein würdiges Äußeres und Inneres gehabt hat.</p> <p>Nur die linke Seite des auf einer Grundfläche von acht mal neun Meter gestandenen zweistöckigen Hauses war unterkellert; Hausflur und Innentreppe teilten das Haus in den linken und den rechten Flügel. Die beiden Zimmer in den beiden Stockwerken auf der linken Seite lagen wegen der gehobenen Kellerdecke um eine halbe Stockwerkshöhe höher als die jeweils drei Zimmer aus der rechten Seite. Die Innentreppe mit mehreren Podesten ermöglichte den Zugang zu allen Räumen des Hauses. Im hintersten Raum unten rechts war die Küche, dort war der zweite Eingang in den Keller und zu einem ausgemauerten Brunnen. Das Haus lag neun Meter zurück gegen die Kobachstraße, Stall und Scheune sogar 16 Meter. Der freie Platz wurde landwirtschaftlich genutzt.</p> <p><i>Kobachstr. 4</i></p> <p>Das Haus war, wie vorstehend erwähnt, auf dem Bering des Stammhauses im Jahr 1753 für den Sohn des im Jahr 1743 verstorbenen Kirchenzensors Johann Carl Bohrer, den Achatbohrer Johann Carl Bohrer, erbaut worden. Dieser hatte im Jahr 1753 Marie Anna Purper aus Vollmersbach (1734 – 1791) geheiratet. Auch er wurde Kirchenzensor wie sein Vater. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter. Erbin des Hauses wurde Maria Margarethe Bohrer (1767 – 1825), die 1788 den Goldschmied und Fasser Carl Becker geheiratet hatte.</p>	
--	--	---	--

		<p>Ihre Tochter Margarethe Becker (1793 – 1834) erbte das Haus. Sie heiratete 1813 den Goldschmied Johann Georg Wild, der seit 1823 Handelsmann war und in Idar „Hanjörg“ genannt wurde.</p> <p>Deren Tochter Marie Catharina Wild (1814- 1896) erbte das Haus. Sie hatte 1833 den Achatschleifer Wilhelm Kuhn geheiratet (siehe Hauptstr. 73).</p> <p>Nachdem sie den Altbau Hauptstr. 73 gekauft hatten und dorthin umgezogen waren, gaben die Eheleute Kuhn das Haus an ihren Schwager Nicol Schneeberger ab. Er war Bäcker und Wirt und seit 1845 mit Anna Elisabeth Wild (1817 – 1879) verheiratet.</p> <p>Nicol Schneeberger folgten im Betrieb die Söhne Carl Schneeberger, lediger Bäcker, und Wilhelm Schneeberger, Wirt.</p> <p>Bei Auflösung der Erbgemeinschaft kam der Neffe Jacob Schneeberger in den Besitz, der einen Neubau anstelle des im Jahr 1753 erbauten Vorderhauses errichtete, während das gleich alte Hintergebäude noch heute steht.“</p> <p>Quellen: M. Purper, W. Purper</p> <p><i>Kobachstr. 4:</i>      Ursprünglich als Cafe-Restaurant im Jahr 1912 gebautes Gebäude, das eine zweite freie Fassade zum Hauptplatz hatte, wie heute noch aus der Position des Erkers zu erkennen ist. Trotz zahlreicher Veränderungen ist die Fassadendekoration des Hauses noch immer sehenswert.      (Architektur-Spaziergänge, S. 29)</p> <p>Das zweigeschossige Wohn- und Geschäftshaus bei der Einmündung der Kobach- in die Hauptstraße stand ursprünglich an zwei Seiten frei, wie die Fassadengliederung aus abgerundeter Ecke mit Erker und zwei übergiebelten Zwerchhäusern verdeutlicht. Flächige, rasterartige Wandgliederung aus Lisenen bzw. Pilastern und Gesimsen in Louis-XVI-Formen. Ein Brüstungsfeld mit Schleifereigebäude und Segelschiff verweist auf Gewerbe und Handel. Trotz zahlreicher Veränderungen (Dach, Fenster, Umgebung) ist das Gebäude von 1912 – ursprünglich als Cafe-Restaurant Schneeberg genutzt – besonders wegen der anspruchsvollen Dekoration von Bedeutung.</p>	
--	--	--	--

		<p>(Denkmaltopographie, S. 340)</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Das Haus Schneeberger war 1912 als Cafe-Restaurant errichtet worden (heute Parfümerie Wagner/Christ).  (Idarer Ansichten, S. 89)</p> <p>Zwischen den Häusern Casper und Schneeberger stand etwas zurückgesetzt bis in die 30er Jahre ein kleines Gebäude, das man „Klein-Paris“ nannte. In diesem armselig wirkenden Haus wohnte um 1800 der reichste Mann von Idar, der Goldschmied und Handelsmann Joh. Peter Wild (1743 – 1822). Während ihn seine Geschäftsreisen bis nach Smyrna in Kleinasien führten, betrieb seine Frau Maria Catharina, geb. Bohrer (1763 – 1836) zu Hause die Landwirtschaft und zog 8 Kinder groß. Diese Form der Arbeitsteilung herrschte in Idar bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts vor.  (Idarer Ansichten, S. 90)</p> <p>„Klein-Paris“, wie es von den heute Lebenden eigentlich kaum noch einer gesehen haben kann. Wir alle haben das Bild in Erinnerung mit dem Neubau „Cafe Schneeberger“, wie er heute noch fast unverändert zu sehen ist, zumindest was den oberen Teil betrifft. In dem alten Haus Schneeberger war schon Anfang der neunziger Jahre eine Bäckerei mit Wirtschaft.  Letzter Besitzer war Schneebergers Job, der eigentlich Emil hieß. Er hatte auch den Neubau erstellt und später an Frau Mayer vermietet, die in den Räumen, welche etwas höher als der heutige Laden lagen, eine gut gehende Wirtschaft betrieb. Die „Mayer-Platten“ waren bekannt. „Klein-Paris“ wurde 1931 abgerissen. Wenn man bedenkt, dass in diesem kleinen Häuschen ohne jeglichen Komfort ... der reichste Mann der Bürgermeisterei wohnte, dann stimmt das einen heute doch sehr nachdenklich.  Hier wohnte von 1782 bis 1822 Peter Wild mit seiner Frau geb. Bohrer und dieser reichste Mann machte damals schon ausgedehnte Auslandsreisen, die ihn bis in die Türkei führten. ...  Außer seinem Geschäft betrieb dieser tüchtige Mann noch eine große Landwirt-</p>	
--	--	--	--

		<p>schaft, deren Leitung während seiner monatelangen Abwesenheit ganz in den Händen seiner Frau lag.  Von 1864 bis 1903 wohnten dann in dem Haus verschiedene Mieter, die dazu beigetragen haben müssen, dass das Haus den Namen „Klein-Paris“ erhielt.  (Lind, S. 53)</p> <p>Um die gleiche Zeit genau gegenüber. Erhalten ist nur das Jugendstil-Haus Kobachstraße 4, das ehemalige Cafe-Restaurant Schneeberger – noch immer eine Zierde der Stadt.  (Wild, S. 63)</p> <p>Mit der Apotheke (Hauptstr. 86) ist das letzte Stück jener Ecke – Dorfecke müsste man eigentlich sagen – gefallen, die sich mit dem Begriff „an der Abdeck“ verband, wozu auch „Klein-Paris“ (Kobachstr. 2) und das alte Haus Schwab (Hauptstr. 87) gehörten. „An der Abdeck“ war ein Mittelpunkt und ein Treffpunkt. Dort stand, wenn die Dunkelheit anbrach, die „Männermaj“ unter der Linde. Regnete es, so verrückte sich ihr Standort auf die überdeckte Eingangsterrasse.  (O. Conradt: Die Idarer Adler-Apotheke, Heimatkalender 1969, S. 109)</p> <p>Kobachstr. 4: Vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs begonnen, nach dem Krieg fertiggestellt, erbaut von dem Architekten Hans Weskalnys (1867 – 1946) aus Saarbrücken.  (K.E. Wild: Die Bautätigkeit des Architekten Hans Weskalnys in Idar und Oberstein, Heimatkalender 1999, S. 181)</p>	
		<p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Die Kasinogesellschaft  Die Gründung der Kasinogesellschaft am 29. November 1856 in Idar war ein gesellschaftliches Ereignis. Mit der Gründung der Kasinogesellschaft geschah in Idar die erste soziale Grenzziehung als ein völlig unbeabsichtigtes Ereignis. Der Initiator der Gründung der Idarer Kasinogesellschaft war ein Akademiker, der ers-</p>	Kobachstr. 4







		<p>te Arzt, der sich in Idar niedergelassen hatte, Dr. Julius Heddäus (Hauptstr. 69). Dr. Heddäus wurde auch der erste Präsident der Kasinogesellschaft, die von einem Direktorium geführt wurde. Das Kasino wurde in der Wirtschaft Christian Caesar gegründet. Es wurden ständig acht Zeitungen gehalten, Es wurden auswärtige Redner und Künstler verpflichtet. Im Jahr 1874 hatte die Kasinogesellschaft bereits sechzig Mitglieder. Aber erst 1919 kam sie in ein eigenes Heim. Zwischendurch sind folgende Daten vermerkt, die meist Übersiedlungen in andere Wirtschaften sind: 1866 Wirtschaft Carl Engel (heute Eisenhandlung Emil Dreher, Hauptstr. 41), 1876 bei „Kasino-Beckersch“ (heute Modehaus Heesen, Hauptstr. 56), 1879 Gaslicht statt Petroleum, 1880 in Klein-Karls. Die Gesellschaft zählte bereits 90 Mitglieder. 1886 in der Wirtschaft Wilhelm Schneeberger (Kobachstr. 4), hier wurde die Kegelbahn gebaut, 1895 im Schützenhof (Hauptstr. 141), 1898 wieder bei Schneeberger, 1910 im Hotel Messinger (Hauptstr. 60, 62). 1911 starb Dr. Heddäus.</p> <p>Im Jahre 1919 wurde die Wirtschaft Schneeberger, die inzwischen an den Metzgermeister Willy Weyrauch übergegangen war, für 75.000 Mark von der Kasinogesellschaft erworben.</p> <p>Die Präsidenten des Direktoriums waren neben Dr. Heddäus Wilhelm Purper, August Veeck, Oberlehrer Bümning, Rektor Glander, Medizinalrat Dr. Schmidt, Carl August Wild (Rußkarl), Pfarrer Roth, Phil. Ludwig Wild (heute Drogerie Hammen, Hauptstr. 52), Herrmann Wild (Edelsteingesellschaft), Gustav Hahn, Bankdirektor Manfred Haus, Hugo R. Becker, Oskar Veeck, Willi Wild, Theodor Veeck, Carl Giese, Carl August Will jr., C.A. Walter Becker und heute Helmut v. Scotti.</p> <p>(Conradt, Bilder)</p> <p>Die Jubelfeier des Kasinos wurde gestern abend in der Turnhalle abgehalten. Der Vorsitzende begrüßte die aus ca. 90 Personen bestehende Versammlung und gab einen Rückblick auf die Geschichte des Kasinos. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt unter Überreichung schön ausgestatteter Diplome die Herren Medizinalrat Dr. Heddäus, Wilh. Purper und Sam. Neuhäuser, von welchen ersterer in warmen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehre dankte; die beiden anderen Herren, welche krankheitshalber am Erscheinen verhindert waren, hatten schriftlich ihren Dank ausgesprochen und der Kasinogesellschaft ein weiteres Wachstum und</p>	
--	--	---	--

		<p>Gedeihen gewünscht. Hierauf folgten noch einige Toaste, so auf den Vorstand und die Damen. Nach dem Festessen, das der Küche des Kasinowirtes alle Ehre machte, wurden abwechselnd einige Solis und Duette vorgetragen, die allgemein den lebhaftesten Beifall fanden. Gegen 12 Uhr begann ein gemütliches Tänzchen, das die Anwesenden noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung zusammenhielt. (Nahetalboten 1906, Idar, 30. Nov. )</p> <p>In der Euphorie der ersten Jahre blühte auch die Geselligkeit. Am 4. Februar 1922 feierte man in den oberen Räumen der Idarer Casinogesellschaft das Stiftungsfest in der Art eines „Kabarett-Abends“, Motto „Nacht im Roten Stern“. „Um die ziemlich hoch sich belaufenden Unkosten zum Teil decken zu können, wird beschlossen, dass jedes schaffende Mitglied etwas für einen im Festlokal zu errichtenden Kaufladen (Bazar) stiftet.“ Das Fest wurde ein Erfolg, denn „bei sehr guter Beteiligung verlief dasselbe in gediegener und fröhlicher Weise.“ (M. Rupp: Aus dem Protokollbuch der Künstler-Klause, Heimatkalender 1976, S. 140)</p> <p>Der Casinogesellschaft Idar war ein längeres Dasein beschieden. In der Festschrift zum 150jährigen Jubiläum schreibt Frau Edith Weis (S. 349): „Die Pflege der Geselligkeit in den Casinos war von jeher ein wichtiger Aspekt. Vergleicht man diese in den Gesellschaften untereinander, so gab es trotz unterschiedlicher Voraussetzungen viele Gemeinsamkeiten – die Männergesellschaft, Vorträge, Konzerte, Bälle, Ausflüge, der Wein, Kegeln, Billard, Kartenspiele, Schach sowie die Bereitstellung der zur damaligen Zeit nicht für jedermann erreichbaren Schriften.“ Paragraph 1 der Statuten: „Ihr Zweck ist die Pflege der Geselligkeit. Sie ist unpolitisch und konfessionell nicht gebunden.“ Für das Thema „Deutschland unter der NS-Diktatur“ gewährt die Festschrift der Idarer Casinogesellschaft interessante Einblicke. Zuallererst die Feststellung, dass die Idarer Casinogesellschaft nach der Machtübernahme im Gegensatz zur Birkenfelder Casinogesellschaft weiter bestehen konnte. Das kann eigentlich nur damit erklärt werden, dass ab 1931 Carl August Wild, der damalige Vorsitzende,</p>	
--	--	--	--

		<p>der Bruder des Kreisleiters Herbert Wild war.</p> <p>Vorsitzender Harald Wild: Diesem Umstand verdanken wir es vielleicht, dass wir einer völligen Gleichschaltung im sogenannten Dritten Reich entgingen.</p> <p>Durch den erzwungenen Austritt unserer fünf jüdischen Mitglieder, solidarischen Abmeldungen ihres persönlichen Umfelds, die schwierige Lage unserer Industrie und der lähmenden Umklammerung des ganzen Alltagslebens durch die Partei sank die Mitgliederzahl immer mehr. Die Mitgliederzahl war damals auf sechs Ehrenmitglieder und 75 Mitglieder gesunken.</p> <p>In unserem Protokollbuch findet man als letzten Eintrag vor Kriegsende den Bericht der Jahresversammlung am 21. Juni 1941.</p> <p>Das vorläufige Aus folgte zwei Jahre später. Der Regierungspräsident in Koblenz verfügte mit dem Schließungsbescheid vom 30. April 1943 das Ruhen unseres Geschäftsbetriebs.</p> <p>Die Räumlichkeiten wurden im Mai 1943 an den NSFK-Sturm 2/72 vermietet, der unsere Räume als Funkraum und Kameradschaftsraum nutzte.</p> <p>1945 ging der längst verlorene Krieg zu Ende. Die Amerikaner hielten ihren Einzug. Das Haus wurde beschlagnahmt. Aber bereits am 10. Juni 1947 erwachte das Kasino aus seinem Dornröschenschlaf durch die Initiative von sieben Männern, welche die Wiedereröffnung des Kasinos von den französischen Militärbehörden erwirkten. Wichtig war, dass die vier Vorstandsmitglieder niemals der NSdAP angehört hatten. Dieser Tatbestand beschleunigte die amtliche Genehmigung.</p> <p>Erfreulicherweise hat Harald Wild in der Festschrift den jüdischen Mitbürgern ein eigenes Kapitel gewidmet: „Unsere ehemaligen jüdischen Mitbürger“. (S. 348 ff.)</p> <p>„Infolge der französischen Revolution von 1789 und der napoleonischen Herrschaft wurden auf dem linken Rheinufer die feudalen Strukturen aufgehoben. Jetzt konnten sich auch im Idarbann Juden niederlassen, was ihnen bisher nur in Oberstein in beschränktem Maße gestattet war.</p> <p>Die Edelsteinindustrie erlebte in diesen Jahren einen großen Aufschwung. Unsere Handelsleute bereisten ferne Länder. Das afrikanische Geschäft wurde größtenteils von christlichen Armeniern und muslimischen Arabern kontrolliert, während die Artikel für die westliche Welt über Paris und London abgesetzt wurden. Jüdische Handelshäuser waren an diesen Orten oft zahlungskräftige Handelspartner. So lernten Kaufleute aus Idar fremde Kulturen und Bräuche kennen. Mit der Erweiterung ihres Wissens und den vielseitigen Erfahrungen verband sich auch die</p>	
--	--	---	--

		<p>größere Akzeptanz von Andersgläubigen.  Vor diesem Hintergrund konnte man die Atmosphäre in unserem kleinen Städtchen als weltoffen bezeichnen. In Folge gründeten auch einige jüdische Kaufleute Geschäfte in Idar und Oberstein, die sich mit dem Handel von Edelsteinen und Schmuckwaren befassten. Die Inhaber waren gesellschaftlich anerkannt und nahmen ohne Diskriminierung am öffentlichen und geschäftlichen Leben unserer Stadt teil. Es war daher nicht ungewöhnlich, dass sich bei der Gründung der „Kasino-Gesellschaft Idar“ am 29. Nov. 1856 unter den 61 Gründungsmitgliedern auch drei jüdische Mitbürger befanden. Es waren Elias Neuhäuser (Hauptstr. 146) und seine Söhne Samuel (Hauptstr. 146) und Bernhard (Hauptstr. 26). Samuel Neuhäuser (1829 – 1907) gründete in Idar eine Edelsteinhandlung und baute das Haus Hauptstraße 146, in dem sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Polizeiamt befand.</p> <p>Aus unserem Protokollbuch ist zu ersehen, dass Samuel Neuhäuser aus Anlass des 50jährigen Bestehens unserer Gesellschaft am 29. Nov. 1906 wegen besonderer Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Auch in den folgenden Jahren bestand ein harmonisches Verhältnis zwischen den Mitgliedern unterschiedlichen Glaubens, war er katholisch, evangelisch oder jüdisch.</p> <p>Nach der Machtübernahme Hitlers am 30. Jan. 1933 nahm die Verfolgung der Menschen jüdischer Herkunft im Zuge der nationalsozialistischen Diktatur stufenweise immer schärfere Formen an.</p> <p>Anfang 1931 zählte unsere Gesellschaft 144 Mitglieder, davon waren fünf jüdischer Herkunft: Alfred Neuhäuser (Hauptstr. 146), Vater Max und Sohn Walter Aronheim, Siegfried Haller und Hans Güntzburger (Hauptstr. 176). In dem Protokollbuch der Kasino-Gesellschaft, das im Jahre 1931 von unserem Schriftführer Otto Huber begonnen wurde, finden sich keine Hinweise, dass in einer Jahresversammlung der Beschluss vorgelegt wurde, Mitglieder jüdischer Herkunft auszuschließen. Doch die Partei übte Druck aus und drohte bei Nichtbefolgung mit Auflösung bzw. Gleichschaltung des Vereins. So verzeichnete das Protokollbuch für das Jahr 1931 (Jahresversammlung 9. März 1932) sechs Austritte aus der Gesellschaft, unter denen auch Alfred Neuhäuser genannt wird.</p> <p>Wir haben keinen genauen Hinweis, wann unser letztes jüdisches Mitglied Hans Güntzburger unseren Verein verließ bzw. verlassen musste. Der Austritt muss erst 1937 oder später erfolgt sein, da sich früher keine Eintragung findet.</p> <p>(Mais, 3. Reich)</p>	
--	--	---	--

<p>Nr. 6: Nach 1760 und vor 1800 Nr. 4625</p> <p>Nr. 8: Nach 1800 und vor 1837 Nr. 4629</p>	<p>Johannes Becker (1796 – 1854, oo 1828 mit Anna Elisabeth Klein oder Trein)</p> <p>Jacob Conradt (oo 1840)</p> <p>Ludwig Engel (oo 1874)</p> <p>Ernst Engel</p> <p>Jacob Knieling (oo 1846)</p> <p>Jacob Knieling (oo 1877 mit Juliane Beck- er und 1886)</p> <p>Wilhelm Müller (oo 1886)</p>	 <p>Kobachstr. 4 und 6 Quelle: Stadtarchiv Idar-Oberstein</p>  <p>Kobachstr. 8 Quelle: Archiv W. Purper</p>	 <p>Kobachstr. 6 und 8 Zeichnung: E. Lind</p>  <p>Kobachstr. 8</p>	<p>Kobachstraße 6 und 8</p>
---	---	--	---	---------------------------------



Kobachstr. 6, 2014  
Foto: G. Purper

*Baugeschichte, Erbauer und Bewohner*  
1760 und 1800: Parzelle unbebaut

1837: Wohnhaus im Besitz von Johannes Becker, Goldschmied, verheiratet mit Anna Elisabeth Klein oder Trein (siehe Kobachstr. 10)

1854: Testament von Johannes Becker:

- sein Anteil an der Kirschgartenschleife (1/6 mit 800 Thaler)
- Wohnhaus für die Tochter Caroline im Wert von 800 Thaler
- Wohnhaus auf der Lay (Parzelle 4766).

Übernahme von Kobachstr. 6 durch Jacob Conradt, Goldschmied

Ludwig Engel, Schreiner


	<p>Ernst Engel, Schreiner</p> <p>Übernahme von Kobachstr. 8 durch Jacob Knieling, Goldschmied, Wirt</p> <p>Jacob Knieling, Gastwirt, verheiratet mit Juliane Becker</p> <p>Übernahme der Wirtschaft durch Wilhelm Müller</p> <p>Quellen: M. Purper, W. Purper</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  Das Gasthaus „Harmonie“, gen. „Miehler-Willy“ oder „Knielings Wirtschaft“, in der Kobachstraße diente zuletzt als Vereinslokal des 1. FC 07 Idar. Der Saal im oberen Stock war Schauplatz mancher kulturellen Ereignisse; im hinteren Teil des Anwesens, das 1963 abgerissen wurde, befanden sich zwei Kegelbahnen. Heute steht an dieser Stelle die Turnhalle der Marktschule.  (Idarer Ansichten, S. 92)</p> <p>Die ganz alten sagten „Knielings-Wirtschaft“. Wir gingen in „Müller-Willis“ und andere tagten in der „Harmonie“. Hier war das Vereinslokal vom F.C. Idar, der neben der Wirtschaft seine Geschäftsstelle hatte.  In dem Saal in der ersten Etage fanden viele Festlichkeiten statt. Die Wirtschaft war der Treffpunkt vieler älterer Idarer, die in guter Gesellschaft ihren Schoppen Wein tranken.... Hinten im Hof waren die beiden Kegelbahnen,....  Das Haus ging 1955 in den Besitz des F.C. Idar über und wurde 1963, nachdem es von der Stadt übernommen war, abgerissen.  (Lind, S. 69)</p> <p>Der Besitzer von „Gastwirtschaft und Restauration“ Jakob Knieling wirbt im Festbuch 1905 für seine „vorzügliche Küche, seine reinen Weine und für seinen großen Saal mit Klavier“.  (K Weis: Ein Festbuch kehrt zurück, Heimatkalender 1982, S. 200)</p>	
--	--	--

		<p>Jakob Knieling war in der Neuen Post (Willi Müller) und betrieb noch Bäckerei und Landwirtschaft dazu. Man sah den Nimmermüden oft genug mit der Kuhfuhr aufs Feld fahren. Bei Knielings stand unter Sperrdruck: „Großer separater Saal mit Klavier“. (Conradt, Bilder)</p> <p>Der „Gewerberat für das Idar-Obersteiner Fabrikwesen“ richtete nach 1875 im Saal der Wirtschaft Knieling eine Lehrwerkstatt für Lapidäre ein, die sofort gut angenommen wurde. Sie wurde allerdings Endes desselben Jahres wieder eingestellt, warum, ist nicht bekannt. (K.E. Wild: Der facettierte Schliff und die Lapidärschleiferei in der Region Idar-Oberstein, Heimatkalender 1996, S. 189)</p> <p>Auch dass er (Gustav Postler) nach hier gerufen wurde, wie es an anderer Stelle erwähnt wird, trifft sicher nicht zu, denn aus den Protokollbüchern des damaligen Idarer Gewerberats geht hervor, dass Wilhelm Purper in einer Sitzung am 5. Juni 1875 bekannt gab, dass gegenwärtig ein auswärtiger Steinschleifer hier weile, mit dem er schon gesprochen und der sich erboten habe, eine Lehrwerkstätte für ein neues Schleifverfahren zu leiten. Purper erklärte, dass er dies für außerordentlich wichtig halte und empfahl der Versammlung, diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Gustav Postler kam also zweifellos aus eigenem Entschluss nach hier, wo er sich lohnende Arbeit in seinem erlernten Beruf versprach. Die erwähnte Lehrwerkstatt wurde eröffnet und zwar im Saale der Wirtschaft Knieling in der unteren Kobachstraße, dort wo sich heute die Turnhalle der Marktschule befindet. ... Die Lehrwerkstatt hatte zunächst regen Zuspruch, der Besuch ließ aber bald zu wünschen übrig, so dass der Betrieb Ende 1875 wieder eingestellt wurde. ... Der Urheber und Wegbereiter dieser Entwicklung (des Lapidärberufs) wohnte zunächst im ehemaligen badischen Amtshaus im Überdorf (Hauptstr. 15), dort wo sich heute die Firma Lind befindet, später hatte er ein eigenes Haus mit Schleiferei in der oberen Layenstraße.</p>	
--	--	--	--



		<p>(M. Hahn: Vor hundert Jahren wurde die „Lapidär“-Schleiferei eingeführt. Heimatkalender 1976, S. 139)</p> <p>Anzeige im Nahethal-Boten vom 13. Juni 1893: Öffentliche Wählerversammlung, Mittwoch den 14. Juni 1893, abends halb 9 Uhr im Saale des Wirths Jacob Knieling zu Idar, Referent: A. Sparr aus Darmstadt, Thema: Reichstagswahl, mehrere sozialdemokratische Wähler</p> <p>Am 13. Juni 1893 meldete der Nahethal-Bote: „Nachdem den Socialdemokraten die Turnhalle dahier zur Abhaltung einer Wählerversammlung verweigert worden, haben sie nun in Idar einen Saal gemiethet, in welchem ein socialdemokratischer Redner, Sparr aus Darmstadt, am Mittwoch sprechen wird.“ Schnell beugte sich der Idarer Wirt dem Druck, der nach dieser Zeitungsmeldung auf ihn ausgeübt wurde, und schon zwei Tage später wusste der Nahethal-Bote zu berichten: „Die seitens der socialdemokratischen Partei für heute Abend in Idar angekündigte Wählerversammlung wird nicht stattfinden, da der Besitzer des hierzu gemietheten Saales bekanntmacht, daß er letzten nicht zum gedachten Zweck zur Verfügung stellen könne. Wie verlautet, entspricht der Saal in baulicher Beziehung nicht den polizeilichen Vorschriften.“</p> <p>(A. Redmer: „Verkürzt der Arbeit Plag!“ Die Anfänge der Sozialdemokratie in Oberstein, Heimatkalender 1994, S. 226)</p> <p>In der Zwischenzeit liefen die Verhandlungen mit dem Kulturausschuss der Stadt zur Gründung eines Orchestervereins weiter. Wesentliches scheint dabei aber nicht herausgekommen zu sein, denn die weitere Initiative ging wieder von den musizierfreudigen Bürgern aus. So konnten die „Idar-Obersteiner Nachrichten“ am 12. Juni 1950 schreiben: „Wieder Orchesterverein Idar“. Am 13. Und 14. Juni veröffentlichte die gleiche Zeitung einen Rückblick in Fortsetzung über den 1888 gegründeten Orchesterverein. Was war geschehen? Einige alte Mitglieder des Orchestervereins hatten eine Zusammenkunft der ehemaligen aktiven Mitglieder in der Gastwirtschaft Müller (früher Knielings Wirtschaft in der Kobachstraße, wo auch 1888 der Verein gegründet worden war) organisiert. Es kamen 60 ehemalige Mitglieder zusammen, dabei wurde der Entschluss gefasst, den Verein wieder ins Leben zu rufen.</p>	
--	--	--	--

		(H. Krause: Hans Deichelmann und der Orchesterverein I.-O., Heimatkalender 1979, S. 84)	
Unbebaut Nr. 4630, 4631	Johannes Becker (1796 – 1854, oo 1828 mit Anna Elisabeth Klein oder Trein  Carl Schütz (oo 1861)  August Schütz (oo mit Luise Caroline Purper)	 <p>Grundstücke Kobachstr. 8 bis 12, 2014 Foto: G. Purper</p> <p><i>Baugeschichte, Erbauer und Bewohner</i> 1800: unbebautes Grundstück</p> <p>1837: Garten im Besitz von Johannes Becker, verheiratet mit Anna Elisabeth Klein oder Trein (siehe Kobachstr. 6 und 8)</p> <p>Carl Schütz, Bohrer und Graveur</p> <p>August Schütz, verheiratet mit Luise Caroline Purper (Tochter von Friedrich Wilhelm Purper; M. Purper: Ida Purper), gestorben in Amsterdam</p> <p>Übernahme durch die Gemeinde Idar</p> <p>Abriss des Gebäudes</p>	Kobachstraße 10

		<p>Quellen M. Purper, W. Purper</p> <p><i>Geschichten aus der Heimatliteratur</i>  In dem kleinen Haus Purper, oberhalb der Wirtschaft (Knieling), das schon früher abgerissen wurde, wohnten die Familien Willi Hoffmann und Ernst Messinger. In dem Hintergebäude, der ehemaligen Scheune, hatten wir einige Jahre unser Auto untergestellt.  (Lind, S. 69)</p>	
<p>Vor 1700  Nr. 4631</p>	<p>Friedrich Moser (1672 – 1775, oo 1702 mit Elisabeth Barbara Höh)</p> <p>Jacob Moser (1706 – 1784, oo 1739 mit Anna Eva Heringer)</p> <p>Georg Fickus (oo 1776 mit Maria Anna Moser)</p> <p>Peter Fickus (oo 1807)</p> <p>Nicol Fickus (oo 1872)</p>	 <p>Grundstücke Kobachstr. 8, 10 und 12, 2014  Foto: G. Purper</p> <p><i>Baugeschichte, Erbauer und Bewohner</i>  Friedrich Moser, Ackerer, verheiratet mit Elisabeth Barbara Höh, Schafhalter nach der Schafhalterliste von 1732 (V. Purper)</p> <p>1760: Haus, Hofraum und Garten im Besitz von Jacob Moser (Vorfahren Zeugmacher Friedrich Moser sowie Untersass und Schuldiener Peter Moser), Zeugmacher, verheiratet mit Anna Eva Heringer</p>	<p>Kobachstraße 12</p>

		<p>1800: Gebäude, Hofraith und Garten im Besitz von Georg Fickus, Schreiner, verheiratet mit Maria Anna Moser, mit Steuerwert des Anwesens von 16 Gulden</p> <p>1837: Haus, Bering und Garten im Besitz von Peter Fickus, Goldschmied</p> <p>Nicol Fickus, Schmied</p> <p>1891: Abriss des Gebäudes anlässlich der Vergrößerung des Schulhofs</p> <p>Quellen: M. Purper, W. Purper</p>	
<p>Nach 1800 und vor 1837  Nr. 4634</p>	<p>Gottlieb Falz (1790 – 1841, oo 1819 mit Anna Elisabeth Becker)</p> <p>Anna Elisabeth Becker (1785 – 1863)</p> <p>Nicol Meng (oo 1867 mit Wilhelmine Görg)</p> <p>Julius Wild (1879 - ?. oo mit Dora Schmidt)</p>	<p><i>Baugeschichte, Erbauer und Bewohner</i></p> <p>Vor 1837: Erbauer des Hauses Gottlieb Falz, Goldschmied, verheiratet mit Anna Elisabeth Becker („Beckerlies“), in erster Ehe verheiratet mit Johann Nicol Becker (siehe Hauptstr. 57, 91 und 93)</p> <p>Nicol Meng, Schleifer, verheiratet mit Wilhelmine Görg aus Hettstein</p> <p>Julius Wild, verheiratet mit Dora Schmidt (siehe Hauptstr. 81)</p> <p>Verkauf an die Stadt Idar und Abriss im Zuge des Baus der Bismarckstraße</p> <p>Quellen: M. Purper, W. Purper</p>	<p>Kobachstraße 14</p>